



MUSTER VON DAMAST- UND ATLASSTOPFE.

Das Ausbessern.

Das Ausbessern der Wäsche und Kleider ist zwar eine wenig lohnende, aber dennoch sehr nothwendige Kenntniss, welche keiner Frauenhand fremd sein sollte.

Die Kunst, Schäden die durch die Benützung oder durch Unvorsichtigkeit entstanden, möglichst zu verbergen, ist gewiss eben so hoch anzuschlagen, als die tadellose Ausführung neuer Gegenstände.

Unter Ausbessern versteht man sowohl das Ergänzen geschwächter oder ganz fehlender Fäden eines Gewebes durch neue Fäden, als auch das Ersetzen grösserer schadhafter Stellen durch neuen Stoff.

Die erste Art nennt man das Stopfen, die zweite das Einsetzen.

Das Stopfen. — Wenn ein Theil der Fäden nach einer Richtung durchgerissen ist oder dieselben theilweise gänzlich mangeln, so können sie durch eine Stopfe ersetzt werden; in diesem Fall müssen aber die nächsten angrenzenden Stofftheile noch gut erhalten sein. Ist jedoch eine grössere Fläche der Fäden schwach, muss diese herausgeschnitten werden.

Je nach der vorhandenen Stoffart, kann man die Längenfäden zum Stopfen verwenden; sind sie aber solcher Art, dass sie sich zum Einziehen nicht eignen, wähle man unter den fremden Fäden einen dem Gewebe möglichst ähnlichen.

Fadensorten. — Man verwendet für die meisten Stopfarbeiten Coton à repriser D.M.C. Dieser Faden wird in 18 Stärken, von N° 8 bis 100 (*) laufend, weiss und naturfarbig erzeugt, färbig jedoch nur in den Nummern 12, 25 und 50.

Diese Garne, aus lose verbundenen Fäden bestehend, eignen sich vortrefflich zu allen Stopfarbeiten. Durch Zulegen oder Trennen eines oder mehrerer Fäden lässt sich, in Ermanglung des richtigen Fadens, jede Stärke willkürlich bilden. Zum Ausbessern der kräftigeren Hauswäsche ist die Verwendung naturfarbenen Garnes angezeigt, da sie, vermöge ihres Zweckes, nie so blendend weiss sein kann als andere Leinengegenstände. Ferner wird für ganz feine, klare Gewebe Coton à broder surfin D.M.C N° 100, 120 und 150 (*) empfohlen.

Stopfarten. — Man theilt das Stopfen in Leinwandstopfe, in Damaststopfe, in Atlasstopfe auch Körperstopfe genannt und in verlorene oder unsichtbare Stopfe ein.

Leinenstopfe (Abb. 40 und 41). — Alle Stopfarten sind auf der Kehrseite des auszubessernden Gegenstandes zu machen.

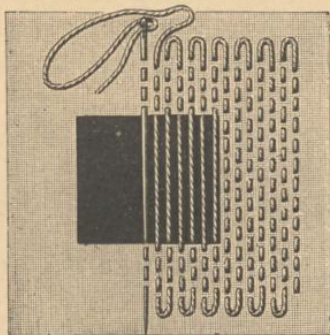


ABB. 40. LEINENSTOPFE.
1. FADENZUG.

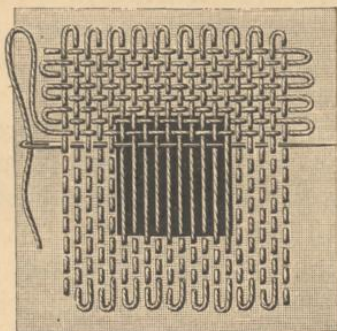


ABB. 41. LEINENSTOPFE.
2. FADENZUG.

Zuerst sind die Längsfäden zu ziehen. Die Stiche dürfen nicht stramm angezogen werden; sie müssen, wie in der Abbildung ersichtlich, beim Wenden eine kleine Schlinge bilden, damit der noch ungewaschene Faden, nach dem Waschen den Stoff nicht einzieht.

(*) Siehe die Tabelle der Nummern und das Farbenverzeichniss der D.M.C. Garne am Schluss des letzten Kapitels.

Die Längen- (Ketten-) fäden werden so gespannt, dass man die Nadel ungefähr einen Centimeter ausserhalb der schadhaften Stelle in den Stoff einführt, dann Vorstiche über einen, höchstens zwei Fäden des Gewebes macht, den Nähfaden über die freie Stelle wirft, wenn der Stoff ganz entfernt, und wiederholt dieselben Stiche auf der gegenüberliegenden Seite, zwischen den mit den ersten gleichlaufenden Fäden.

Beim Zurückgehen nimmt die Nadel die übergangenen Fäden des Stoffes auf und übergeht dagegen die zuerst aufgenommenen.

Die Querfäden werden in derselben Weise eingezogen; es darf jedoch nur immer ein Faden der zuerst über den Ausschnitt gespannten aufgenommen und übergangen werden. Die Fäden müssen nach beiden Seiten so dicht gezogen werden, dass die vollendete Stopfe einen dem Gewebe gleich dichten Grund ergibt. In den Abbildungen sind die Fäden nur der Deutlichkeit der Darstellung wegen entfernt angegeben.

Schräge Leinenstopfe (Abb. 42). — Hin und wieder findet man auch die Stopfe an einer Ecke begonnen, wodurch eine

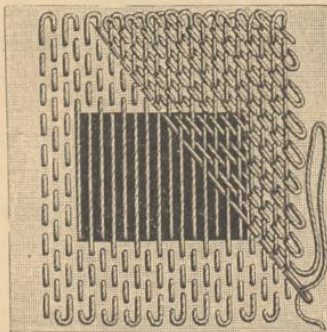


ABB. 42. SCHRÄGE LEINENSTOPFE.

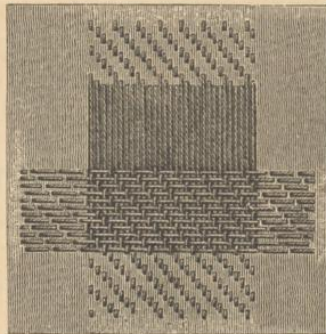


ABB. 43. ATLASSTOPFE.

Art schrägen Gewebes in dem ursprünglich geraden entsteht. Es wird aber wenig zur Anwendung dieser Stopfart gerathen, da sie immer sichtbarer bleibt als eine gerade, im Sinn der Stofffäden ausgeführte.

Atlasstopfe (Abb. 43). — Diese wird zum Ausbessern geköppter, das heisst mit schrägen oder kreuzgearbeiteten Fäden gewobenen Stoffe verwendet. Es giebt verschiedenartig

geköperte Stoffe, es können hier nicht alle Webarten angeführt werden, jedoch mit Hilfe der Abbildung und der Erläuterung derselben ist es ermöglicht jedes Gewebe nachzubilden.

Nachdem die Kettenfäden gespannt, werden 3 Fäden übergangen, einer wird aufgehoben. Bei den folgenden Reihen wird immer um einen Faden, nach derselben Seite vorgerückt.

Oder man übergeht einen Faden des Stoffes und nimmt zwei auf; auch hier wird in den folgenden Reihen um einen Faden, nach derselben Seite vorgerückt.

Die Reihenfolge des Uebergehens und Wechsels der Fäden richtet sich nach dem jeweilig auszubessernden Stoff.

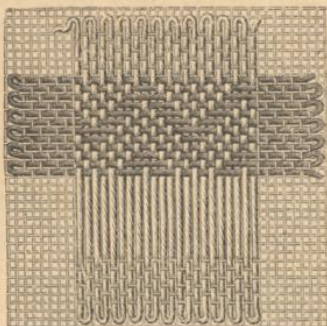


ABB. 44. DAMASTSTOPFFE.
KEHRSEITE.

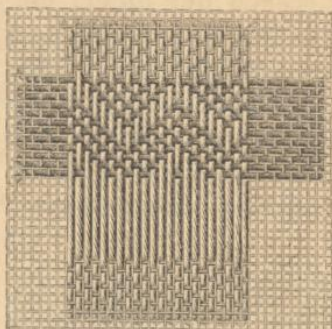


ABB. 45. DAMASTSTOPFFE.
RECHTSEITE.

Damaststopffe (Abb. 44, 45, 46, 47, 48, 49). — Die Damaststopffe wird ebenso wie die Atlas- oder Köperstopffe vorbereitet, nur entsteht durch das gewechselte Aufnehmen und Uebergehen der Fäden die Musterung des ursprünglichen Gewebes.

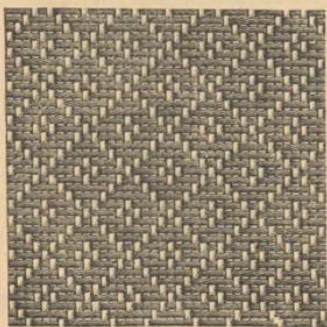


ABB. 46. DAMASTSTOPFFE.

Abb. 44 veranschaulicht die Stopffe auf der Kehrseite, Abb. 45 auf der rechten Seite; mit Abb. 46 wird ein fertiges Damastmuster gebracht.

Bei farbigen Geweben wird die Kette meistens hell, der Schuss hingegen in der Originalfarbe eingearbeitet.

Abb. 47 und 48 veranschaulichen zwei Stopfproben nach

alter Klosterart ausgeführt, bei welchen zuerst Kette und Schuss mit ziemlich feinem Faden eingezogen sind und dann auf dieser Unterlage die Musterung des Stoffes mit stärkerem

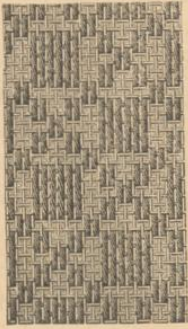


Abb. 47.



Abb. 48.

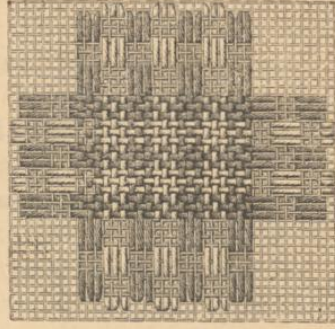


Abb. 49.

oder farbigem Faden eingearbeitet erscheint. Abb. 49, ebenfalls zweifarbig ausgeführt, lehrt das Einstopfen eines Würfelmusters und ist ebenfalls eine Copie aus einem alten Musterbuch für Stopfarbeiten.

Verlorene Stopfe (Abb. 50). — Diese Art Stopfe, wird bei Risse welche die Vereinigung beider Stofftheile erlauben, angewendet.

Die gerissenen Fäden dürfen nicht glatt weggeschnitten werden, da sie die Kette ersetzen. Die schadhafte Stelle ist auf Wachs-
tuch, die Kehrseite des Stoffes nach oben, zu heften. Die Kanten werden nur durch hin- und zurückgehende Querfäden verbunden.

Unsichtbare Stopfe in Tuch (Abb. 51). — Tuch unsichtbar zu stopfen ist eine, trotz ihrer grossen Nützlichkeit, fast ungekannnte Kunst.

Es ist eine mühsame, viel Sorgfalt erheischende, doch sehr leicht fassliche Arbeit.

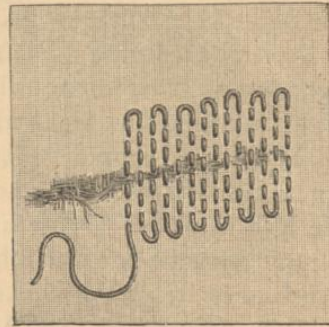


Abb. 50. VERLORENE STOPFE.

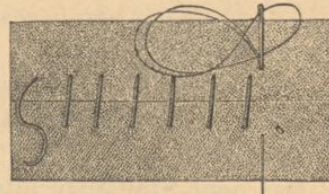


Abb. 51.

UNSICHTBARE STOPFE IN TUCH.

Man nimmt dazu eine möglichst feine Nadel, und statt Seide oder anderen Faden, Haare, die stärker sind als die Stofffäden, Rothe und weisse Haare sind am stärksten; dass dieselben vorerst ganz entfettet werden müssen ist selbstverständlich.

Man schneidet das Tuch auf der rechten Seite, mit einem Rasirmesser fadengerade, so dass das Haarige des Tuches den Schnitt und die Naht bedeckt.

Die Scheere raubt zu viel der feinen Härchen des Stoffes, wodurch die Stopfe sichtbarer wird, als wenn der Schnitt mit dem Messer vollführt wird.

Wenn der Schnitt rein und gerade ist, setzt man den anzu-stopfenden, ebenfalls gerade geschnittenen Theil, mittelst grösseren Ueberwindlingstichen ein oder an.

Dann nimmt man die Nadel mit dem an seiner Wurzel eingefädeltem Haar, führt sie 2 bis 3 m/m. ausserhalb des Schnitttrandes ein. Auf keiner Seite des Tuches dürfen weder die Nadel noch das Haar sichtbar sein; die Stiche müssen sich in der Dichte des Stoffes verlieren, so zwar dass das Haar wie zwischen zwei Stofflagen verborgen liegt.

Beim Zurückführen des Fadens muss die Nadel genau wieder in dieselbe Oeffnung eingeführt werden, aus welcher sie herausgekommen. Die Stiche selbst sind im Tuch ein wenig schräge zu stellen und das Haar nicht zu stramm anzuziehen.

Wenn die Stopfe vollendet, legt man den Gegenstand auf ein reines hartes unüberzogenes Brett, ein feuchtes Tuch auf die Kehrseite der Stopfe und glättet mit heissem Eisen.

Bei sorgfältiger Ausführung wird das schärfste Auge den neueingesetzten Stofftheil nicht entdecken können.

Das Einsetzen. — Wie früher erwähnt, wird der Theil eines Gegenstandes, welcher zum Stopfen zu schadhaft ist, aus demselben herausgeschnitten und durch einen neuen ersetzt.

Bei gebrauchter Wäsche muss dieser neue Theil von einem leichteren Gewebe sein als solches ursprünglich verwendet worden war.

Das neue Stoffstück muss genau nach der Form und in der Fadenlage des ausgeschnittenen genommen werden, jedoch

um so viel grösser als für die Nahteinschläge erforderlich ist. Solche neue Stofftheile fügt man entweder mit einer Uebernaht oder mit Ueberwindlingstichen ein.

Fleck mit Uebernaht (Abb. 52). — Das neue Stück wird an Stelle des alten so eingehftet, dass es über die Schnittkanten des auszubessernden Objektes ein wenig hinausragt. Die Hinterstiche sind auf dem auszubessernden Gegenstand zu machen, wodurch die Ausführung der Ecken erleichtert ist. Der Saum wird auf dem neuen Fleck ausgeführt.

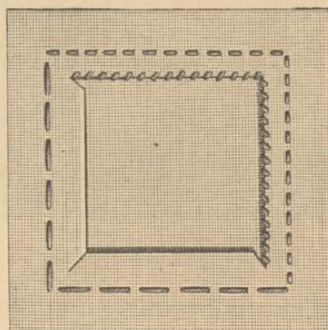


ABB. 52. FLECK MIT ÜBERNAHT.

Beim Einsetzen neuer Stücke dürfen sich keine Falten an den Ecken bilden; durch einen kleinen Einschnitt in jeder Ecke der Schnittkanten sind sie leicht beseitigt. Die Hinterstiche sind soweit über die Ecken hinaus zu arbeiten, dass der letzte und der erste Stich in jeder Ecke einen rechten Winkel bilden.

Fleck mit Ueberwindlingnaht (Abb. 53). — Wenn neue Stücke mit Ueberwindlingnaht eingesetzt werden, sind zuerst die Schnittkanten beider Theile umzubiegen und dann das neue

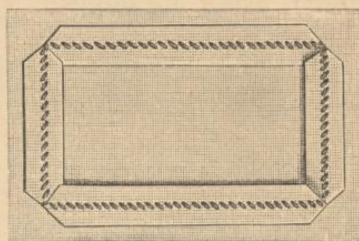


ABB. 53. FLECK MIT ÜBERWINDLINGNAHT.

Stück einzunähen. Die Kanten schützt man vor dem Ausfasern, indem man sie mit losen Schlingstichen oder mit einer Kreuznaht einfasst, oder auch indem man beide Schnittkanten vorerst säumt und dann erst die Verbindungsstiche ausführt.

Eingezogener Stofftheil (Abb. 54). — Man nimmt ein viereckiges Stück des Originalstoffes, schneidet es um 5—6 c/m. grösser nach jeder Seite, als der ausgeschnittene oder schadhafte Theil, zieht die Fäden des zugegebenen Stoffes nach allen vier Seiten aus und heftet dann das in der Mitte gebliebene Stück über den Ausschnitt auf.

Sodann wird ein Seidenfaden mit beiden Enden in eine

möglichst feine Nadel eingefädelt, die genau in der Ecke bei den ausgezogenen Fäden in den Grundstoff eingeführt und,

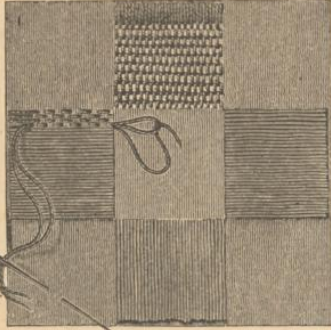


Abb. 54. FLECK EINZIEHEN.

nachdem einige Vorstiche gemacht worden, wieder herausgezogen wird, ohne jedoch die durch den Seidenfaden gebildete Schlinge ganz nachzuziehen. In diese Seitenschlinge wird der erste der blossgelegten Fäden eingehängt, der Seidenfaden sammt diesem durchgezogen. Dasselbe Vorgehen wird mit allen folgenden Fäden wiederholt, indem man abwechselnd wie bei anderen Stopfarten,

die Stofffäden aufnimmt und übergeht, was besonders an der Schnittkante genau durchgeführt sein muss. Will man in dünnen Geweben ein neues Stoffstück auf diese Art einsetzen, müssen die Fäden abwechselnd höher und tiefer eingezogen werden, damit die doppelte Fadenlage weniger auffällig ist.